

UNPERSÖNLICHE REGENTIA MIT DEM INFINITIV IM ALTKIRCHENSLAVISCHEN

(Ein Beitrag zu der Diskussion über die sogenannte Kategorie des
Zustandes.¹)

Hans ROTHE, Marburg a. L.

0. Innerhalb des Verbalsystems ist überall die dritte Person merkmallos gegenüber den beiden anderen Personen, sie »kündigt an sich die Bezogenheit der Handlung auf ein Subjekt nicht an.«² Man stellt das syntaktisch daran fest, dass der Inf. an der Stelle im Satz steht die für gewöhnlich das Subjekt innehat.³ Dieses syntaktische Merkmal wird in dieser Studie als Anlass genommen, den unpersönlichen verbalen Regentia alle anderen Regentia zu substituieren, bei welchen der Inf. in der Stellung des Subjekts erscheint. Ausserdem werden auch diejenigen Verbindungen herangezogen, in denen nur eine kopulative Verbalform in der Stellung des Regens erscheint.

Es wird zunächst das Material vorgelegt.⁴ Dabei folgen einander: Infinitivverbindungen mit Verba impersonalia (1.0.—1.1.), mit passiven Partizipia im Regens (2.), mit Adverb im Regens (3.0.—3.2.), mit Nomen im Regens (4.0.—4.2.), mit der Kopula allein im Regens (5.1.—5.4.). Danach werden die Verbindungen im einzelnen besprochen werden.

1.0. Unter den unpersönlichen verbalen Regentia fallen besonders die *modalen* Impersonalia auf:

dostoitъ: mt. 19.3, alle ausser Sav.⁵: *ašte dostoitъ člověku pustiti ženę svojo*, — Sav. *dostoiino*, — *ei ξξειν (ἀνθρώπῳ C Φ D Θ pl)* —

¹ Die vorliegende Studie ist ein Kapitel aus der Dissertation, welche 1954 im Februar abgeschlossen wurde. Die bis 1957 erschienene Literatur habe ich versucht zu berücksichtigen.

² Roman Jakobson, Zur Struktur des russischen Verbums, Charisteria Guilelmo Mathesio. Prag 1932, S. 78.

³ Vgl. Šachmatov, Sintaksis russkogo jazyka, Bd. I (1925), §§ 68—70; § 238 f.; § 140 f.; §§ 288—290.

⁴ Der Untersuchung liegen zugrunde: Codex Suprasliensis (supr.); Marianus (Mar.), Zographensis (Zogr.), Assemanianus (Ass.), das Buch des Savva (Sav.); Psalterium Sinaïticum (Ps.). Der griech. Text zum supr. wird nach den Quellen zitiert, die in dem Wörterbuch von K. H. Meyer zum supr. S. 298—302 angegeben sind.

⁵ Sav. und Ass. werden aus dem kritischen Apparat von Jagić zum Mar. zitiert, der griech. Text nach dem Novum testamentum graece, ed. Nestle, 1948.

ἀπολῦσαι τὴν... Supr. 100.10: ne dostoit̃ ti kr̃stijanu se naricati, — οὐκ ἔξεστί σοι λέγειν ἑαυτὸν Χριστιανὸν.

Vgl. noch: mc. 2.26; 6.18; 10.2; 1c. 2.50; 6.4; 20.22; jo. 4.4; 5.10; 18.31; supr. 480.4; 497.4; 520.25.

Es fällt auf, dass die Sätze entweder negiert sind oder nicht negiert in einem Konditionalsatz mit ašte stehen. Das Regens ist nur in der angegebenen präsentischen Form belegt.

podobaat̃, podobaja, podobaaše, podoba (Aor.), podobaa: mt. 16.21 podobaat̃ jemu iti, — δεῖ αὐτὸν ἀπελθεῖν; supr. 257.25: ne podobat̃ vy zemnaago cēsara bojati se, — οὐκ ὀφείλειτε ἀπὸ τοῦ ἐπιγείου βασιλέως φοβεῖσθαι.

Vgl. noch: mt. 17.10; 18.33; 24.6; 25.27; mc. 8.31; 9.11; 13.10; 1c. 4.43; 9.22; 13.33; 17.25; 19.5; 21.9; 24.7,26,44,46; jo. 3.7; 3.14,30; 9.4; 10.16; 12.34; 20.9; supr. 106.6; 106.9,19, 258.3; 370.17; 373.21,25; 397.25; 439.26; 444.1; 497.24; 548.15.

Das Regens steht vorwiegend in präsentischer Form.

Beide Regentia kommen auch ohne Agens⁶ vor:

dostoit̃: mt. 21.2,10,13; 22.17; 27.6; mc. 3.4; 12.14; 1c. 6.2,9; 13.14,16; 14.3; jo. 4.24 und häufig im supr.

podobaat̃: mt. 22.23=1c. 11.42; mt. 26.54; mc. 13.17; 1c. 12.12; 15.32; 18.1; jo. 4.20; supr. 100.23 und passim.

1.1. diesen Fällen werden solche substituiert, in denen eine modale Bedeutung nicht von vorneherein enthalten ist:

sълučit̃ se (supr.) ključit̃ se (Evang.):

1c. 1.9: ključi se jemu pokaditi ṽšed̃t̃šu ṽ... , aber: κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἱερατείας ἔλαχε τοῦ θυνιαῖσαι εἰσελθῶν... ; supr. 544.19: i mnozēm̃ se s̃lucit̃ lēniti o tom̃.

Vgl. noch: mt. 26.35; supr. 206.7; 207.12; 281.20; 284.12; 523.20; 534.27; 536.3; 568.9; 569.18.

Daneben gehören hierher auch Verben, die sonst mit dem Inf. nicht gebraucht werden:

m̃nēt̃i se: supr. 106.27: jeda tēch̃ m̃nit̃ ti se dobr̃išu byti, — μὴ σὺ τούτων καλλίων εἶναι δοκεῖς.

Vgl. noch: 1c. 10.36; supr. 376.15.

pridet̃ (vgl. russ. pridetsja): supr. 54.18: i po istinē čuditi mi se pride, — ἀληθῶς θαυμάζειν ἐπηλθέ μοι. Vgl. noch: supr. 82.25; 333.3. prēd̃bležit̃: zwei fast gleichlautende Stellen im supr.:

⁶ Der Ausdruck im Anschluss an Ed. Schwyzer, Zum persönlichen Agens beim Passiv, besonders im Griechischen, Abh. d. Preuss. Akad. d. Wiss., Jgg. 1942, Phil.-hist. kl., Nr. 10, Berlin 1943.

70.1: jed'no otъ dvoju prědъle-
žitъ vamъ: ili žrěše bogomъ vъ
sany i vъ čьsti dostoinomъ byti,
ili ne pokorivъše sę otъjęti ži-
vota i voinъstvo i otъnōdъ uže
prědati sę mōkamъ.

73.23: dvojego prědъložimъ va-
mъ: ili žrěšemъ bogomъ sano-
mъ velikomъ i čьstemъ i da-
romъ byti, ili ne pokorivъšemъ
sę otъjęti pojasy i voinъstvo i
i otъnōdъ uže prědati mōkamъ.

Das Griech. steht im Afsl. Ph. Bd. 18.145=70.1 und (18.147=73.23):
... ἡ θύσαντας τοῖς θεοῖς προκοπῆς καὶ τιμῆς ἀξιωθῆναι (-ουοθαι), ἢ
(= εἰ) μὴ πεισθέντας ἀραιρεθῆναι τῆς ζωῆς καὶ τῆς ζωῆς (= τῆς στρατείας
καὶ τῆς ζωῆς) ὁμῶν (70.1 fehlt von hier an) καὶ ἐντεῦθεν ἤδη παρα-
δοθῆναι ταῖς τιμωρίαις.)

Die zweite Stelle ist sehr nachlässig übersetzt: 1. es steht kein Dual;
2. für *εἰ* steht, genau wie in der ersten Stelle für *ἢ*, 'ili'; 3. die
Dative sanomъ, čьstemъ, daromъ sollen offensichtlich byti zuge-
ordnet werden, was aber gar keinen Sinn gibt; daran ändert auch
nichts, dass daromъ gar nicht in der Vorlage steht; 4. in 70.1 sind
života und voinъstvo in verkehrter Reihenfolge gesetzt, und voinъ-
stvo für ζωῆ deutet vielleicht auf eine etwas andere Vorlage hin;
aber in 73.23 steht die gleiche verkehrte Reihenfolge, obwohl richtig
pojasy für ζωῆ steht; 5. in 73.23 hat der Übersetzer den passiven Inf.
im Griech. übersehen und ein sę vergessen, das auch in 70.1 nicht
steht; 6. in der zweiten Stelle sind die Halbvokale fast gar nicht mehr
unterschieden, in der ersten dagegen noch genauer. Das alles deutet
darauf hin, dass der Übersetzer die zweite Stelle nicht genau nach
der griech. Vorlage, sondern mehr nach der Kopie der ersten
geschrieben hat, die er wohl noch im Kopf hatte. Dann darf man
auch die Dative der Partizipia in der zweiten Stelle derselben Nach-
lässigkeit des Übersetzers zuschreiben, d. h. sie sind in diesem Fall
eher gewohnheits-, als schriftsprachlich. Eine Bestätigung dieser
Annahme bietet der vorwiegend schriftsprachliche Gebrauch des
Gerundiums in den neueren slavischen Sprachen. Das alles macht es
wahrscheinlich, dass sich der Dativ in dieser Funktion beim Inf. im
Aksl., das der supr. wiedergibt, in noch grösserer Verbreitung
befand, als es dem Dokument direkt zu entnehmen ist.⁷

Vgl. noch Beispiele mit izvoli sę, lc. 1.3 und isplъni sę, lc. 1.57.

2. Die *passiven Partizipia* setzen den Inf. eben durch ihre pas-
sive Form in die Stellung des Subjekts. Bemerkenswert ist in ihnen
eine mehr oder weniger deutliche Modalität, welche nicht immer
schon in der Bedeutung des Verbs enthalten ist.

⁷ Vgl. die verschiedenen Varianten zu lc. 9.59 im apparat des Mar.

povelēti: supr. 259.23: povelēnije, ježe povelēno vy jestь o mьnē tvoriti, — τὸ κέλευμα, ὃ προσετάχθητε ποιεῖν εἰς ἐμὲ... Vgl. 148.23.
rovēdati: supr. 85.5: jegda že uže povēdano bystь... prēdanije ne naricati christosa, ašti li to bēdy podъjemati, — ἐπειδὴ δὲ περιηγγέλη τὸ ἄθεον ἐκείνο καὶ ἀσεβὲς κήρυγμα, μὴ ὁμολογῆ τὸν Χριστὸν, ἢ κινδύνους ἐκδέχεσθαι.

otъvѣstati: 1c. 2.26: bēaše jemu otъvѣstano duchomъ svętyмъ ne vidēti sьmьgъti, — καὶ ἦν αὐτῷ κεχρηματισμένον ὑπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου μὴ ἰδεῖν θάνατον.

sъtvoriti: supr. 90.3: se polje sъtvoreno bē konjemъ tešti, — οἶόν τι πεδῖον ἰππήλατον ἦν.

dati: supr. 236.3: tebē bo tu jestь дано proslaviti sę člověky.

3.0. Die Adverbia im Regens werden ihrer Bedeutung nach zerlegt. Die Modalität der *Notwendigkeit* findet sich in

lěpo: Nur im supr. Da die Belege sehr zahlreich sind, lässt sich feststellen, dass beim Präsens der perfektive Inf. überwiegt, beim Imperfekt der imperfektive Aspekt. Auch bei anderen Regentia ist das Aspektverhältnis ungefähr dasselbe. Es sind jedoch immer beide Aspekte in allen Tempora belegt, so dass man immer nur vom Überwiegen eines Aspektes sprechen kann. Die Grundbedeutung ist 'nötig'. Der Inf. ist niemals substantiviert. 396.16: ... , jako jestь lěpo, jaže vъ porodě rьka desnaja adamova — rьka prikosno sę drěvě i i pręstorpъjeniiмъ usъchno toj paky ... sъtvoreně byti, — οὐ εἶδει τὴν ἐν τῷ παραδείσῳ δεξιᾶν χεῖρα τοῦ Ἀδάμ, ὑξαμένην... καὶ ξηρανθεῖσαν... , ταύτην πάλιν ἀναπλασθῆναι.

Im Aksl. liegt eine anakolutische Übersetzung vor. 434.17: lěpo bo imъ bē ženojо roběždenomъ byti, — ἐπρεπε γὰρ αὐτοὺς ὑπὸ γυναικῶν ἠτιάζθαι.

Vgl. noch: 135.24; 137.1; 333.23; 355.17; 387.18; 402.24; 404.8,9; 443.29; 520.16. Ohne Agens im Dativ: 339.8; 346.3; 397.29; 410.20; 534.9; 545.3. Ohne Kopula, mit Agens: 368.17; 410.5. Ohne Kopula, ohne Agens: 124.13; 305.22; 346.27.

nevolě, nur in den Evangelien: mt. 18.7: nevolě bo jestь priti skandalomъ, — ἀνάγκη γὰρ (ἐστίν, s R D al) ἐλθεῖν σκάνδαλα.

podobьno: mt. 3.15: podobno namъ jestь isprъniti vsěko pravdo (Zogr.: sьkončati), — πρέπον ἐστίν ἡμῖν πληρῶσαι, usw.

Vgl. nach dem gleichen griech. Text supr. 416.19: lěpo jestь namъ...

Vgl. noch ohne Agens: supr. 126.13; 1c. 22.7; ohne Kopula, ohne Agens: supr. 406.5.

trěbě: nur im supr.: 102.15: o mьně bo něstъ trěbě plakati se, — ἐγὼ γὰρ οὐκ εἰμι ἐλεινός. Vgl. noch: 345.12: trěbě iskatī, — πολυζήτητος. In allen Fällen kommt nie ein substantivierter Inf. vor.

3.1. Bei folgendem Adverbia ist in der Bedeutung die Modalität der *Möglichkeit* ausgedrückt oder, mit der Negation, die der *Unmöglichkeit*:

възможно: 1c. 13.33: v. jestъ proroku pogybъnъti, — ἐνδέχεται προφήτην ἀπολέσθαι. Oder, ohne Kopula, μοшъно: supr. 421.24: m. bo jedněm' dьnemъ semu byti, — δυνατὸν γὰρ καὶ ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ τοῦτο γενέσθαι.

ne lětъ: mt. 20.15: ili něstъ mi lětъ sъtvoriti vъ svoichъ mi, ježe choštъ? — (S C R pl lat: η) οὐκ ἔξεστί μοι ὁ θέλω ποιῆσαι.

Vgl. noch: supr. 496.28; und ne lětijъ, ohne Agens; supr. 441.14.

ne lъzě: supr. 170.21: něstъ mi lъzě inamo iti, — ἀμήχανόν ἐστιν ἀλλαχοῦ ἀποθανεῖν (sic!). Vgl. noch supr. 370.16, ohne Agens, ohne Kopula.

Hierher kann man stellen:

blagovъremъno: supr. 390.14: b. ubo namъ vъvesti pokaaniju učitelja, — εὐκαιρὸν οὐν ἐστὶν ἡμᾶς εἰς μέσον ἀγαγεῖν μετανοίας διδάσκαλον.

bědno: supr. 345.18: b. bo rozuměti umъ, — δύσληπτος ὁ νοῦς.

Die Negation ist mit den Adverbia zu einer untrennbaren Einheit verbunden. Die Sätze haben nie einen substantivierten Inf. Die Kopulaellipse ist sehr häufig, das Tempus sonst ist meist präsentisch.

3.2. In allen anderen Fällen, also in der Mehrzahl, kann man wohl eine *modale Nuance deutlich feststellen, aber man kann sie nicht bestimmt formulieren*. Sicher ist nur, dass diese Sätze nicht selten einem griech. Konjunktiv oder Optativ entsprechen. Im Gotischen steht, soweit es sich um Beispiele aus der Bibel handelt, an dieser Stelle der Optativ-Konjunktiv. Dadurch wird die Existenz einer modalen Nuance bezeugt.

dobro: supr. 100.26: ne dobro jestъ mnogomъ bogomъ byti, — οὐκ ἀγαθὸν πολυκυρανίη (!)⁸ mc. 9.5, Mar.: dobro jestъ namъ sъde byti, Zogr. ohne Kopula, — καλόν ἐστιν ἡμᾶς ὧδε εἶναι. supr. 413.5: pri-nuždenumu byti dobru — ne dobro, — τὸ γὰρ βιασθέντα εἶναι χρησιτὸν οὐκ ἐστὶν εἶναι χρησιτόν. Miklosich hat dieses Beispiel mit dem Vermerk zitiert: »ist mir nicht ganz klar«.⁹ Das Griech. zeigt einen substantivierten Inf., möglicherweise hat das Miklosich stutzig gemacht. Dazu kam die Tatsache, dass im Aksl. beim Inf. das Prädi-

⁸ Zu dieser Stelle vgl. Miklosich, Vergleichende Grammatik, IV. 619.

⁹ ib., § 19.

kativ im Dativ steht. Dadurch war scheinbar eine Konstruktion entstanden, die dem griech. substantivierten a. c. i. ähnlich war. Nun kommen solche, zweifellos gräzisierungsbefördernden, Konstruktionen im supr. mehrfach vor.

Vgl. 444.15: *byvajetъ... ježe obličenu byti grobu*, — *γίνεται δημοσιευθῆναι τὴν ταφὴν*; mit gewöhnlichem Inf. 250.5: *a ježe děvici roditi, ne pričestъši se kъ možu*, vyše togo jestъ zakona tělesъnaago, — *τὸ δὲ πάρθενον τίκειν*, vgl. noch 412.29; 533.6.

In all diesen Fällen liegt eine deutliche Substantivierung mit ježe vor. Dagegen ist der oben zitierte Fall *nicht* substantiviert, ja darüber hinaus, vom Griech. und Lat. abweichend, anders konstruiert. Das Griech. muss übersetzt werden: 'das erzwungene gut-sein ist kein gut-sein'. Vgl. lat.: *coactum esse bonum, id non est esse bonum*. Der zweite Inf. ist aber im Aksl. nicht mitübersetzt, und man muss den Text so verstehen: 'gezwungenermassen gut zu sein ist nicht gut.' Damit weicht aber der Satz nicht von dem angeführten Paradigma 'ne dobro jestъ mnogomъ bogomъ byti' ab.

Vgl. noch: supr. 9.1; 486.22; 487.4; ohne Agens: mt. 15.26 = mc. 7.27; ps. 117.8; supr. 87.28; 569.30; ebenso *dobrěje*, mit Kopula und Agens: mt. 18.8 = mc. 9.43 = 45 = 47; jo. 18.14; mit der Kopula bē: supr. 195.2.

udobъ, 'passend': supr. 488.2: *jakože bo namъ udobъ jestъ vъzbuditi i vъstaviti, takožde i obъštumu našemu vladycě umъrъšeje glasomъ vъstaviti*, — *ὡπερ γὰρ ἡμῖν εὐκόλον... διυπνίσαι καὶ διεγείραν, οὕτω καὶ τῷ κοινῷ πάντων ἡμῶν Δεσπότῃ τὸ ἀναστῆναι*.

Vgl. noch mc. 10.24; ohne Kopula mt. 19.13 Sav.: *amin glagoljъ vamъ, ěko ne udobъ bogatu vъniti vъ... , cet.: ne udobъ vъnidetъ... , — ἀμὴν λέγω ὑμῖν, διὰ πλοῦσιος δυσκόλως εἰσεῖ εὔσεται*.

Für Sav. muss vielleicht eine andere Vorlage angenommen werden; es sind jedoch in den grossen Ausgaben keine entsprechenden Varianten verzeichnet. Ebenso *udoběje*, mt. 19.24 = mc. 10.25 = 1c. 18.25; 1c. 16.17; ohne Agens mc. 2.9 (Ass.: *udobъněje*); ohne Kopula, ohne Agens supr. 333.25.

blago: ps. 72.28: *mъně že prilěpěti sję blazě jestъ, polagati na gospodině upъvanije*, — *ἐμοὶ δὲ τὸ προσκολλᾶσθαι τῷ θεῷ ἀγαθόν ἐστιν ἰθεσθαι*.

gore: supr. 131.12: *gore jestъ zělo umъrъšu izъgorěti*, — *χειρόν ἐστιν πολὺ ἀποθανοῦντας καυθῆναι*. Vgl. noch: supr. 406.7 und Vgl. noch: ps. 91.2. ohne Kopula, ohne Agens: supr. 447.12.

pagubēno: supr. 409.27: oboje to pagubēno i p̄vati i ot̄čajati se, — ἀμφοτέρα γάρ ταῦτα ὀλέθρια καὶ τὸ θαρσύνειν, καὶ τὸ ἀπογιγνώσκειν. Eine Zeile tiefer steht für den gleichen griech. Text statt der Infinitive: p̄vati je, ot̄čajani je.

un(j)e, supr. 265.26: unje bo ti jest̄ ot̄vnr̄ešti se boga svojego, — συμφέρει γὰρ σοι μᾶλλον τοῦ ἀποσθῆναι τοῦ θεοῦ σου. Vgl. noch: supr. 403.30.

v̄sujе, umsonst: ps. 126.2: v̄sujе vam̄ jest̄ jut̄r̄nevati, — εἰς μάτην ὑμῖν ἐστὶν τοῦ ὀρθρίζειν.

ljubo: supr. 379.1: n̄est̄ bo nič'tože tako ljubo, jakože ježe ob̄štago radi usp̄echa žiti, — φίλος, ὡς τὸ κοινοφελῶς ζῆν.

Ebenso *ljuběje*, supr. 380.11.

dr̄vzo: supr. 380.3: d. jest̄ ... b̄esa pronyriva j̄zyka s̄tvoriti, — τολμηρόν ἐστιν ... δαίμονος πονεροῦ κεντῆσθαι γλώττιαν.

s̄m̄er̄n̄ěje: supr. 303.26: čto li s. jest̄: umyti li nožē ili moliti se? — τί δὲ ταπεινότερόν ἐστιν. τὸ νίψαι τοὺς πόδας, ἢ τὸ προσεύξασθαι.

perpr̄av̄d̄no: supr. 262.9: n. jest̄ ježe nuditi nas̄, — ἀδικὸν ἐστὶν καταναγκάζειν ἡμᾶς.

tv̄r̄do, zusammen mit *ličo*: supr. 570.26: ježe bo o tainyich̄ v̄-
prašati ličo jest̄ i ne tv̄r̄do.

Überblickt man die vorgelegten Paradigmen, so lässt sich leicht erkennen, dass auch hier das Tempus meist auf das Präsens beschränkt ist. Hingegen kann man in dieser Gruppe eine ganze Reihe aus dem Griech. übernommener substantivierter Infinitive finden.

4.0. Unter den *Nomina* ragen zunächst wieder solche mit der Bedeutung der *Notwendigkeit* hervor. Man findet genaue semantische Entsprechungen bei den Impersonalia und den Adverbia.

podoba: supr. 369.29 = 377.7 (= mt. 25.27): podoba ti b̄e dati s̄rebro moe, — Nestle: ἔδει σε οὖν βαλεῖν τὰ ἀργύριά μου. In den Evangelien steht derselbe Text, aber mit podobaaše. Vgl. noch: supr. 106.4; 377.14; 445.3; ohne Agens supr. 373.21.

potr̄eba: supr. 272.10: n̄est̄ že mi p. glagolati o njem̄, — εἰς ἀπανί λέγειν οὐκ ἔχω (!). Vgl. noch 543.25; ohne Agens: supr. 8.21: potr̄eba jest̄ rešti, — ἀνάγκαιον εἰπεῖν.

nužda: supr. 313.20: kaja že b̄e n. pr̄ěbyti gospodevi, — τί δὲ τὸ ἀνάγκαιον τοῦ ἐπιμεῖναι τὸν κύριον; ohne Kopula, ohne Agens: supr. 405.7.

b̄eda, ganz ähnlich konstruiert, für die gleiche griech. Entsprechung: supr. 345.21: kaja bo b̄e b̄eda slovom̄ is̄čh̄n̄oti smokvi, a ne

slovomъ ploda iměti, — *τι γὰρ τὸ ἀνάγκαιον ἦν τῷ λόγῳ ξηραίνεισθαι τὴν συκὴν...*

vrěme: ps. 118.126: v. sъtvoriti gospodju, — *καιρὸς τοῦ ποιῆσαι τῷ κυρίῳ*. Im Gegensatz zum Griech., dessen Artikelkonstruktion unter hebräischem Einfluss gesetzt ist, ganz selbständig; nur die Wortstellung richtet sich nach der Vorlage. Meist steht das Regens aber ohne Kopula und Agens: supr. 420.7: v. ubo pristopiti kъ grъděi sej trepezě, — *ἀλλὰ καιρὸς λοιπὸν τῇ φρικῇ ταύτῃ προσελθεῖν τραπέζῃ*.

Vgl. lat.: tempus denuum est ad horrendam hanc mensam accedendi. Vgl. noch: ps. 101.14; supr. 356.14 = 17 = 357.1 = 4 = 8 = 364.12 (Pred. 3.4); 306.7; genau so *godъ*, supr. 356.5.

4.1. Eine Negation kann die Modalität der *Unmöglichkeit* herbeiführen, auch da, wo man den Ausdruck der Notwendigkeit erwartet. supr. 351.24: *ne bě jej vrěme plodъ sъtvoriti sъmъrъtъnъ, — οὐκ ἔτι ἦν αὐτῆς καιρὸς καρποφορεῖν θάνατος*.

Aufschlussreich sind einige Fälle, die z. T. unter griech. Einfluss stehen, mit *dělo* — 'es ist deine Sache, dass du . . ., du musst oder du kannst'; das Regens wird durch ein Wort mit modalem Inhalt ergänzt, supr. 249.20: *vладыко, жеже iscěliti jestъstvъnyjе sъblazny, жеже razdrěšiti strašъnyjе ozy, жеже umъštvenije udъnoje kъ životъněi vъzvъnati silě . . .* (noch 3 Glieder) — *dělo tvojeje sily jestъ, — δέσποτα, τὸ θεραπεῦσαι τὰ τῆς φύσεως σφάματα, τὸ διαλύσαι τῶν παθῶν τὸν χειμῶνα, τὸ νέκρωσιν μέλων πρὸς ζωτικὴν ἀνακαλέσασθαι δύναμιν . . . ἔργον δυνάμεως σου ἔστιν*. Vgl. noch supr. 309.4. Dasselbe auch ohne *dělo*, nur mit dem Genetiv der Person, supr. 376.27: *se bo jestъ blagaago — жеже bližъnumu sъmotriti, — τοῦτο γὰρ ἔστιν ἀγαθοῦ, τὸ εἰς τὸν πλησίον ὁρᾶν*. Vgl. noch ähnlich, nur ohne Kopula: 342.13. Es hat den Anschein, als sei in dem zweiten Fall der Ausdruck der Modalität verstärkt. Darauf muss gleich noch eingegangen werden; es hängt offensichtlich damit zusammen, dass der Inf. ohne Regens steht. Diese Erscheinung ist nur an dem Beispiel nebenbei zu beobachten, die Beispiele selbst sind dafür nicht paradigmatisch, da sie wie im Griech. substantiviert sind. Das zeigt aber nur umso deutlicher, dass diese Entlehnung hier überwachsen wird von einer grammatischen Erscheinung, die nicht entlehnt ist.

4.2. Über die Fälle mit *Nomina ohne Modalität* im Regens gilt dasselbe, was schon über die Adverbia der gleichen Gattung gesagt wurde.

obyčaj: mt. 27.15: *o. bě igemonu otъpuštati narodu sъvezъně, — κατὰ δὲ ἑορτὴν εἰώθει ὁ ἡγεμὼν ἀπολύειν ἕνα*. Vgl. weiter jo. 19.40; supr. 46.24; 559.16; ebenso mit *po obyčajju*: supr. 26.13.

polъza: mc. 8.36 Ass. Ostr. Nik.: kaa bo polъza jestъ člověku pri-
obřešti vъsъ mirъ? — *τι γὰρ ὠφελεῖ ἀνθρώπον κερδέσαι τὸν κόσμον
δλον.* Die Lesart ist bezeugt von *h*; dagegen haben ^p 45 u. andere Texte
pl: *ἐὰν κερδήσῃ* wonach offensichtlich in Mar. Zogr. Sav. übersetzt
worden ist: ašte priobrešetъ...¹⁰

spřešeniје: supr. 302.3: množemъ spřešeniје bōdetъ sъpsati.

želaniје: supr. 203.24: ž. jestъ vъzvratiti se.

strachъ: supr. 381.19: s. bo jestъ ježe vъ nъ ne byti, — *φόβος ἐστὶ τὸ
μὴ γενέσθαι κατ' αὐτὸν.*

upražneniје: supr. 54.16: mně... upražnenija močeniја sъpsati, —
veliko čudo, nur einmal mit ausrefender Intonation, supr. 428.12:
отъ děvy izide isus; veliko čudo, brakъ prěiti i jestъstvo sъdrobiti
μέγα τὸ θαῦμα γάμον ὑπερβῆναι...

Man kann, wenn man alle Paradigmen überblickt, genau das-
selbe feststellen, wie schon bei den Adverbia im Regens: in allen
Fällen besteht eine Tendenz, sich auf das Präsens im Tempus zu
beschränken; die Neigung, sich an das Griech. anzulehnen, d. h. einen
Inf. zu substantivieren, ist jedoch bei den Nomina ohne bestimmte
Modalität grösser; andererseits scheint es, als würden auch solche
entlehnte Konstruktionen stärker modalisiert, als man es in der
griech. Vorlage findet.

5.0. Wenn im Regens nur die *Kopula* steht, kann man keinerlei
Hinweis auf die Modalität durch die Bedeutung erwarten, weil keine
Bedeutung vorhanden ist. Die Beispiele werden also nach der Ver-
balform der *Kopula* gegliedert: zunächst werden solche mit dem
Präsens behandelt, dann die mit dem Imperfekt, dann die futuralen
und schliesslich die Aoristformen.

jestъ und bystъ sind in allen Codices belegt. Das Imperfekt
bēaše, bē und der Konditional by, bi finden sich nur im supr. Ebenso
finden sich die Fälle mit futuralen Formen alle, bis auf einen, im
supr.

5.1. Am deutlichsten kann man die *Modalität der Unmöglichkeit*
feststellen, die von der Negation ne angezeigt wird:

mc. 10.40: a ježe sěsti... něstъ mně dati. — *οὐκ ἔστιν ἐμὸν δοῦναι..*
Vgl. die Parallele mt. 20.23: něstъ mně sego dati. supr. 445.9: ne bo
jestъ vamъ, reče, bojati se, — *οὐ γὰρ ὑμῶν ἐστὶ τὸ δεδοικέναι, q̄h̄sin*¹¹.
Vgl. noch: supr. 214.2; 433.13; 501.3. Dazu ohne Agens: supr. 89.12:

¹⁰ Vgl. auch die Dublette lc. 9.25.

¹¹ Zu diesem Wechsel des genetivus possessivus mit dem dativus sympatheticus vgl. W. Havers, Untersuchungen zur Kasussyntax in den indogermanischen Sprachen, Strassburg 1911, S. 2.

něstъ bo iněmъ ukazati, nъ iskuššimъ, — οὐδὲ γὰρ δυνατὸν ἄλλοις ἐνδείξασθαι; vgl. lat.: neque enim fieri potest, .. Ausserdem: 305.9; 404.28; 405.10; 493.16.

Die *Modalität der Notwendigkeit* findet sich immer in Fragesätzen. supr. 226.26: něstъ mi priobiděti? — πῶς οὐκ εἶχον καταφρονῆσαι supr. 223.19: tako mi jestъ razuměti, jako křstijanъ jesi, — ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, Χριστιανὸς σὺ εἶ. Ohne Agens: supr. 441.24.

Hierher gehört auch ein Fragesatz mit ausrufender Intonation, supr. 425.13: jeliko ti jestъ pogybnoti, o bezakonice! — 'wann wirst du (endlich) untergehen,' wobei klar ist, dass er untergehen muss.

Die *Möglichkeit* ist stets bei den Infinitiven viděti und slyšati ohne Agens ausgedrückt. supr. 266.13: jestъ viděti. Ebenso bei der Kopula aller anderen Tempora, supr. 157.30: bystъ viděti. Vgl. noch: supr. 397.4; 413.15; 513.24.

Dieser Inf. viděti bewirkt auch die Modalität der Möglichkeit in Fragesätzen, supr. 265.4: kako jestъ plytъ viděti.

In mehreren idg. Sprachen werden die Infinitive 'sehen' und 'hören' in der gleichen Weise gebraucht.

In allen anderen Fällen hat die präsentische Form jestъ eine eindeutig *futurale* Bedeutung. supr. 51.1: přězde bo věděaše, jako semu jestъ byti. — προέβλεπεν γὰρ μέλλειν ἔσεσθαι τοῦτο. Vgl. noch: supr. 358.19; 510.26.

Unsicher ist supr. 71.15: se ubo vy jestъ nenaviděti i ljubiti, — τοῦτο γὰρ ἐν ὑμῖν ἐστὶν τοῦ μισῆσαι καὶ τοῦ ἀγαπήσαι. Zeile 20 wiederholt sich die Stelle mit gleicher Vorlage: rěchъ li ti jako v(y) jestъ nenaviděti i ljubiti. In der Handschrift stand vy, was später zu vъ vasъ verbessert wurde. So hat es auch Miklosich noch ediert, während Sever'janov die Stelle offen lässt. Möglicherweise hatte Miklosich recht, da seine Version, wenn sie auch eine spätere Interpolation ist, der griech. Vorlage wörtlich entspricht. Man müsste dann annehmen, dass einem frühen Abschreiber der Text mit dem Original zusammen vorgelegen hat. Die Unterschiedlichkeit beider Stellen erklärte sich dann so, dass der Schreiber erst beim zweiten Mal aufmerksam wurde und verbesserte, ohne die erste Stelle zu ändern. Dem griech. Text nach müsste man das vy für einen Dativ halten; dann wäre es Agens und nicht Objekt im Akkusativ, wie Meyer meinte, der in seinem Wörterbuch zum supr. die Form als Akk. angibt. Die Stelle ist jedoch auch sonst korrupt: Zeile 20 liest die Handschrift ili und ljubiti, was später zu i ljubiti verschlimmbessert wurde. Warum Sever'janov diese Lesart in seine Edition aufgenommen hat, ist bei

der eindeutigen Vorlage nicht klar. Man wird also eine endgültige Entscheidung hier nicht treffen können.

Gräzistisch sind einige substantivierte Infinitive, supr. 489.14: *въ дрѣво мѣсто — ježe věděti rozumno dobra i zъla, — ἀντὶ τοῦ ξύλου τοῦ εἰδέναι γνωστὸν καλοῦ καὶ πονηροῦ*. Vgl. noch: supr. 98.30; 135.6; 513.19.

5.2. Der Infinitiv verbindet sich weit seltener mit dem *Imperfekt*. Man kann aber dieselben Beobachtungen machen, wie schon beim Präsens.

Mit *Negation* supr. 483.14 *ne bě kako въ сѣсарѣствѣ je nebes'noje vьniti razbojniku bez kрѣštenija, — οὐχ οἶόν τε ἦν εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τὸν λησιῆν διχα βαπτίσματος*. Vgl. noch: supr. 116.26; 109.2; 386.25; 511.24; 498.30.

Im *Fragesatz*: supr. 413.29: *kako že bě sъtvoriti ijudo krotъka, ἔδει ἐπιεικῆ ποιῆσαι αὐτὸν*. Dieses ist der einzige Fall, wo der Agens im Akk. aus dem Griech. übernommen worden ist; wahrscheinlich ist das durch die Wortstellung bedingt. Vgl. noch in einem gewöhnlichen Aussagesatz supr. 386.14.

5.3. Die persönliche Verbindung des *Futurs* бѣдѣ mit dem Inf. war, wie kürzlich Rössler zeigte, dem Aksl. fremd.¹² Dagegen gibt es eine Reihe von Beispielen mit unpersönlichem бѣди, бѣдетъ in der Verbindung mit dem Inf. und einem Agens, die von Rössler in einer ausführlichen Anmerkung besprochen werden.¹³ Über den modalen Inhalt der Sätze sagt er dort zusammenfassend, »dass in allen hier angeführten Beispielen бѣдетъ entweder die Bedeutung 'es wird geschehen, dass' (in Nachahmung eines in der griech. Vorlage von der betreffenden Form von *γίγνομαι* abhängigen Infinitivs) oder 'es wird möglich bzw. notwendig sein, dass' hat.« Da aber einige Punkte in dieser Zusammenfassung unklar sind, sollen alle Fälle noch einmal vorgelegt werden.

Im Gegensatz zu der Annahme von Rössler ist nämlich z. B. bei dem *Imperativ* бѣди keine Modalität ausgedrückt. Zweifellos ist eine modale Nuance bemerkbar. Die ist aber durch die Form gegeben und nicht erst durch die Verbindung mit dem Inf., supr. 384.4: *jegože бѣди въсѣмъ намъ polučiti, — ἦς γένοιτο πάντα ὑμᾶς ἐπιτυχεῖν*. Vgl. noch: supr. 123.26; 166.4. Man kann das vor allem daran bemer-

¹² Gedanken und Beobachtungen zum analytischen Futur im Slavischen, Wiener Slavistisches Jahrbuch, Bd. 2 (1952), S. 142 ff.

¹³ ib. S. 106, Anm. 3. In der von Rössler besprochenen Literatur, die er im ganzen ablehnend bespricht, wäre ein Hinweis auf Miklosich, Vergl. Gram. IV 862, schon angebracht gewesen, wo bereits gesagt wird: »asl. unnachweisbar« — nämlich persönliche Formen von бѣдѣ mit dem Inf.

ken, dass die Form hier stärker ist als die Negation, welche nicht die Modalität der Unmöglichkeit erzwingt, s. u. (9.2; 10), supr. 59.21: ne bōdi to ježe oтbvrēšti se namъ nebesъskaago cēsare, — *μὴ γένοιτο* ..

Ebenso steht der *Indikativ* nach 'da' mit Negation für das gleiche *μὴ γένοιτο*, supr. 61.5: da ne bōdetъ, p'se neukraštenyj, mьnē oтbvrēšti se christosa svojego, — *μὴ γένοιτο, κύον ἀνήμερε, ἀρνησασθαι τὸν Χριστόν μου*. Vgl. noch: supr. 149.30; 187.8. Die optative Färbung tritt noch stärker hervor ohne Negation, ebenfalls nach 'da', supr. 341.21: posteljamъ jemu kotygy, da съ dětъm; namъ bōdetъ vъpiti postranъstvo, — *ὀποσιρώσωμεν ἀντὶ χιτῶνας, ἴνα μετὰ τῶν παίδων βοᾶν ἡμῖν ὑπάρξῃ παρ' οὐσία*. Vgl. noch. supr. 548.18.

Eine deutliche Futurumschreibung liegt vor in supr. 131.18: ty bo, jemuže ne chošteši, bōdetъ ti prijēti, — *οὐ μὲν, ὃ οὐ θέλεις, μέλλεις πάσχειν*.

Nicht eindeutig ist supr. 273.1, im Anschluss an ein verlorengegangenes Stück: ... *зъръсемъ*; i mьnē bōdetъ sradati podružija i voljē svojeje, — der volle griech. Text lautet: *(καὶ ἡ παρθένος ἄρτι τοῦ οἴκου μου ἐξελθε, μὴ ἀκούσῃ ὁ Ἰωσήφ καὶ ἀναγγελῇ τοῖς) ἱερεῦσιν, καὶ ὁ σπειρισκόμε: ος ουζυγίας σκεπάρνω ἀποτέμνῃ τὸν ταχηλόν σου*.

Ebenso unklar scheint, trotz gegenteiliger Meinung von Rössler¹⁴ mt. 18.13 Zogr. Ostr.: ašte bōdetъ obrēsti; jō, aminъ glagoljō vamъ, ēko radujetъ se o nej, — *ἐὰν γένηται εὐρεῖν αὐτὸ* ... Rössler hat zwar mit grosser Bestimmtheit behauptet, diese Stelle sei entsprechend dem griech. Text mit Luther zu übersetzen: 'wenn sich's aber begibt, dass...' Zunächst legt dass die Analogie der anderen Fälle nahe. Untersucht man jedoch diese Stelle näher, so findet man, dass im Zogr. die gesamte Partie durch den Druck hervorgehoben ist und liest dazu in den Anmerkungen von Jagić: »non a primo scriptore codicis originem ducunt (sc. folia), sed postea interpolata sunt...«¹⁵ Für wieviel jünger er die Interpolation hält, sagt Jagić nicht.¹⁶ Sie wird aber nicht älter sein, als der schon russische Züge tragende Ostr., der diese Lesart auch hat. Man wird sie wohl doch lesen müssen als: 'wenn er aber finden wird...' Alle anderen Handschriften lesen obrēšetъ, »gleichsam als wollten sie dieser Fügung aus dem Wege gehen«, schreibt Rössler. Das klingt so, als hätten die Übersetzer verschiedene Wendungen gebraucht, die *zur gleichen Zeit* existierten. Rössler hat angenommen, dass bestimmte Modalitäten in allen Sätzen ausgedrückt seien (Notwendigkeit, Unmöglichkeit

¹⁴ ib. S. 106.

¹⁵ Zogr., ed. Jagić, Anm. S. 24.

¹⁶ ib. S. XVII f.

etc.). Das stimmt nur für die Sätze mit Negation. Alle anderen haben nur eine optative Färbung. Viel stärker ist in ihnen das, was die Form sagt, nämlich das Futur. Eben darin liegt auch der Unterschied zu den Sätzen mit *jestъ*, die auch das Futur bezeichnen können, wenn sie merkmallos sind, dass diese nämlich gleichzeitig eine bestimmte Modalität bezeichnen. Ein weiterer Unterschied ist der, dass die Sätze mit *bođetъ* auch ohne Inf. gebildet werden können, vgl. mt. 10.25: *doвълетъ učeniku*, da *bođetъ* jako *učitelъ*. Das geht bei einem Satz mit *jestъ* nicht.

5.4. Der Inf. bei dem Aor.'st *bystъ* geht sicher auf griech. Einfluss zurück. 1c. 14.1; Sav.: *bystъ vъniti isusu*, — cet.: *jegda vъnide*; — *ἐγένετο ἐν τῷ ἔλθειν αὐτὸν*. Vgl. noch: 1c. 6.1; 16.22 (beide Male mit allen Handschriften); supr. 187.1.

Einige Male steht der Inf. bei dem Konditional *bi* und der Modalpartikel *by*. Ein syntaktischer Unterschied zwischen beiden ist nicht zu bemerken. Man kann die Modalpartikel, die zuweilen auch als *bi* erscheint, daran erkennen, dass sie sich mit dem *-lъ* — Partizip zum Konjunktiv verbindet. supr. 361.20 gemeinsam mit dem Inf.: *molitъ se da by napasti izbylъ*, da *by tъčъjо kyimъ izbyti jemu zъla*, — griech. anders: *μόνον ποίω αὐτὸν ἀπαλλαγῆναι ἀπὸ τοῦ κακοῦ*.

Fragesätze bezeichnen wieder die Notwendigkeit, supr. 149.1: *koliko pače bi užasati se namъ christosa*, — *πόσον χρῆ καταπλήττεισθαι ἡμᾶς τὸν Χριστὸν*. Vgl. noch: supr. 28.4; 88.29; 149.5.

6.0. Die Diskussion über die grammatische Natur der zweiteiligen Regentia, die in den besprochenen Verbindungen enthalten sind, ist in den letzten Jahren vor allem über das weiter gegriffene Thema der *Kategorie des Zustandes* geführt worden. Die Diskussion ist nicht abgeschlossen, und es gibt keine verwendbare Definition dieser 'Kategorie'. Es bleibt also nichts weiter übrig, als bei *Vinogradovs* Formulierung wieder einzusetzen, die er 1947, im Anschluss an Ščerba, gab: danach fallen unter die »Kategorie des Zustandes unflektierbare nominale und adverbiale Wörter, welche die Zeitformen besitzen (für das Präteritum und das Futur analytisch, mittels Anhängung einer entsprechenden Form der Kopula *bytъ* gebildet) und nur in der Funktion des Prädikats gebraucht werden.«¹⁷

6.1. Zunächst hat Šerech an dieser Definition Anstoss genommen¹⁸ und beanstandet, dass *Vinogradov* »die Wörter nominalen Ursprungs, die die Funktion des Hauptgliedes des ursprünglichen Satzes ausüben und die einfachen Adjektiva, die die Funktion des

¹⁷ Russkij Jazyk, Moskau 1947, S. 401.

¹⁸ Zeitschrift f. slav. Philologie, XXI (1951), S. 431.

Prädikats im persönlichen Satz haben«, in einer Kategorie zusammenfasst. Šerech kritisiert, dass Vinogradov Prädikativität, Zeitlichkeit und Verbalität verwechselt.¹⁹ Er behauptet, die 'Kategorie des Zustandes' habe zwar Prädikativität, aber keine Zeitformen. Er will die 'Kategorie des Zustandes' im Gegensatz zu Vinogradov mehr in die Nähe des Nomens rücken, weil »sie manchmal Steigerungsgrade besitzt. Sie treffen zusammen mit den Steigerungsgraden des Adjektivs und Adverbs.«²⁰ Und es ist daher nur folgerichtig, wenn er die 'Kategorie des Zustandes' auf die Impersonalia beschränkt.²¹

1954 nahm *Isačenko* in einem Buch über die Morphologie des Russischen zu dem Problem Stellung.²² Er schlug den Ausdruck Prädikativ statt Kategorie des Zustandes vor. Hier und in einem Vortrag, den er 1954 in Berlin hielt,²³ gab *Isačenko* Material zur Entstehungsgeschichte der 'Prädikative'.

Die Diskussion in Russland selbst belebte sich erst später. *Šapiro* gab einen Überblick über die seither vertretenen Meinungen, welcher den von Vinogradov gegebenen Überblick (S. 399 ff.) ergänzte. *Šapiro* geht davon aus, dass die Redeteile nicht lexikalisch und nicht nach ihrer Funktion im Satz zu erkennen seien, sondern dass man »sie für morphologische Wortklassen halten müsse.«²⁴ Da aber Vinogradov und *Isačenko* weitgehend syntaktisch argumentieren, kommt er folgerichtig zu einer deutlichen Ablehnung ihrer Theorie. Es ist schade, dass *Šapiro* den Beitrag von Šerech nicht berücksichtigt hat. Aber auch die erwähnten Versuche *Isačenko*s, die Entstehung der neuen Kategorie ins Licht zu rücken, fasste er offensichtlich als einen Beweis dafür auf, dass die umstrittene Erscheinung gar nichts Neues und »dass keine prinzipiell neuen Erscheinungen auf diesem Gebiet entstanden seien«,²⁵ d. h. also, was früher nicht existiert hat, existiert auch jetzt nicht. Das ist umso erstaunlicher, als *Šapiro* selber darauf hingewiesen hat, dass eine historische Untersuchung über dieses Problem noch fehle und angestellt werden müsse.²⁶

¹⁹ ib. S. 435.

²⁰ ib. S. 436, Anm. 2.

²¹ ib., S. 436.

²² Grammatičeskij stroj russkogo jazyka v sopostavlenii s slovackim. Morfologija, č. I, Bratislava 1954. — Man kann das Kapitel Kategorija sostojanija der E. M. Galkina-Fedoruk in *Sovremennyj russkij jazyk, morfologija*, Moskau 1952, S. 394—405 übergehen, da die Verfasserin die Lehre von Vinogradov nicht weiter entwickelte.

²³ Die Entwicklung der sog. Prädikativa in den slawischen Sprachen, in: Slavisten-Tagung in Berlin 11—13 November 1954, Résumés, S. 26.

²⁴ *Voprosy Jazykoznanija*, 1955, 2, S. 42—54.

²⁵ ib. S. 51, und Anm. 2.

²⁶ ib. S. 51.

Der nächste Beitrag war eine Antwort Isačenkos an Šapiro.²⁷ Er gibt noch einmal Material zu der historischen Untersuchung, die Šapiro verlangt hatte. Im Anschluss an Vinogradov (S. 402) betont er die Wichtigkeit der »semantisch-grammatischen Entwicklung des Verbs *быть*« in diesem Zusammenhang und bringt zum erstenmal eine Reihe Belege aus anderen idg. Sprachen, ebenso für den Prozess der Verbalisierung, auf den er besonders hinweist. Für das Russische sagt er (64), dass »vom Standpunkt ihrer Bedeutung die Prädikative sich um einige semantische 'Knoten' gruppieren, welche die modalen Beziehungen der Erlaubnis, der Möglichkeit der Notwendigkeit, des Müssens... bezeichnen«. Und er betont schliesslich mehrere Male, dass in die 'Kategorie des Zustandes' immer neue Worte eindringen. — Für die Erörterung an dieser Stelle ist von Bedeutung, dass Isačenko die 'Kategorie des Zustandes' im Aksl. nicht findet, »weil die wenig zahlreichen Fälle eines gemeinsamen formalen Zeichens entbehren«. (57) Diese Behauptung wird unten geprüft werden. — Wie man aber sieht, lässt Isačenko die wichtige Frage, welche Šapiro aufgeworfen hatte, unerörtert: wie man einen Redeteil definiert.

Trávníček, der den vorläufig letzten Beitrag lieferte, hat mehrere Unklarheiten und Ungereimtheiten in der Lehre über die 'Kategorie des Zustandes' der Galkina-Fedoruk nachgewiesen.²⁸ Vor allem sei in vielen gar kein Zustand bezeichnet, wie es doch ex definitione sein müsse, sondern viel mehr Gefühle und Emotionen über einen Zustand, wie sie von diesem hervorgerufen werden, und »die Beurteilung eines Zustandes ist nicht dasselbe, wie der Zustand selbst« (47). Weiter vertritt *Trávníček* die Auffassung, »dass die Eigenschaften der Worte in der 'Kategorie des Zustandes'... nicht derart sind, dass es hier möglich wäre, von einem besonderen Redeteile zu sprechen: diese Worte bleiben Nomina, Adjektiva und Adverbia« (48). *Trávníček* bleibt bei dieser Auffassung auch dann, wenn er den von Isačenko angeführten Prozess der Verbalisierung und Adverbialisierung anerkennt und sogar noch weiter ausführt.

6.2. Aus allem Gesagten ist zu entnehmen, dass am Grunde dieser Frage eine sehr viel weiter gehende aufgetaucht ist: was ist eigentlich ein Redeteil? Es hat den Anschein, als bestände über die Antwort auf diese Frage weder Einigkeit noch Klarheit. Natürlich soll an dieser Stelle darauf nicht eingegangen werden. Aber man muss sagen, dass es offensichtlich nicht genug ist, den Redeteil ausschliesslich nach seinen morphologischen Eigenschaften zu definie-

²⁷ *Voprosy Jazykoznanija*, 1955, 6, 48—65.

²⁸ *Voprosy Jazykoznanija*, 1956, 3, S. 46—53.

ren. Denn damit definiert man nicht den Teil der Rede, sondern eine Wortklasse, und das ist nicht dasselbe. Man wird in die notwendige Definition auch syntaktische Eigenschaften des Wortes einbeziehen müssen. Das bedeutet ja nicht, dass ein Redeteil syntaktisch definiert werden muss, es bedeutet nur, dass man mit einem erstarrten Morphologiebegriff nicht auskommt.²⁹ Trávníček hat sicher recht, wenn er sagt, dass ein Substantiv nicht aufhört ein Substantiv zu bleiben. Aber: woran erkennt man den Prozess der Verbalisierung und Adverbialisierung? Unter welchen Bedingungen geht dieser Prozess vor sich? Was sind seine Ursache, seine Begleiterscheinungen und seine Folgen?

7.0. In dem hier betrachteten Zusammenhang ist es wichtig, dass die Diskutierenden sich nur über den einen Punkt einig zu sein scheinen, dass der Inf. eine auffällige und bedeutende Rolle bei der Bildung der 'Kategorie des Zustandes' spielt. Das liegt in der Natur der Sache: der aus verschiedenen Gründen greifbarste Teil aus der 'Kategorie des Zustandes' verbindet sich notwendig mit dem Inf. Es lässt sich nun bei *Nomina* in diesen Verbindungen ein Deformierungsprozess beobachten.

Man vergleiche etwa supr. 420.7: *vrěmę ubo pristopiti kę grěděi sej trepezě*, — *ἀλλὰ καιρὸς... προσελθεῖν* mit jeder anderen Verbindung, in der *vrěmę* ohne Inf. vorkommt, etwa ps. 88.46: *umalilъ jesi denъ vrěmeni jego*, — *χρόνος*. Den Unterschied in der Bedeutung erkennt man zunächst an der verschiedenen griech. Entsprechung. Für aksl. *godъ* gilt gleiches, ebenso für altruss. *veremę*, das dann aber diese merkmalthaltige Sonderbedeutung, d. h. die Verbindung mit dem Inf., aufgegeben hat, ohne dass die so verlassene Stelle leer geblieben wäre: *pora* trat an seine Stelle, vgl. den Unterschied von *do* sich *por*, *zimnjaja pora* und *pora poiti*.

7.1. In diesen und ähnlichen Verbindungen lassen sich greifbare Dinge feststellen. 1. Das Nomen in Verbindung mit dem Inf. hat eine Eigenschaft verloren, die grundsätzlich jedem Nomen eigen ist: es kann nicht von einem Pronomen ersetzt werden. *vrěmę ubo pristopiti* heisst nicht: *vrěmę — to jestъ pr.*, genauso wenig wie *pora poiti* bedeutet: *pora — eto poiti*. 2. Die Unflektierbarkeit der Wörter in der 'Kategorie des Zustandes' wird überall von denen als Hauptmerkmal dieser Kategorie angeführt, die sie vertreten. In dieser Formulierung lässt sich das nicht sagen. Im Aksl. gibt es keine Belege

²⁹ Vgl. dazu R. Jakobson, Zur Struktur . . . , S. 74 f. und: Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre, in: Travaux du Cercle Linguistique de Prague, Bd. 6 (1936), S. 242 ff.

dagegen, aber vgl. russ. vragy ždut pory napast'.. Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass eine ganze Reihe Nomina in der Verbindung mit dem Inf. ihren Kasusgebrauch einschränken oder gar ganz aufgeben. 3. Die Nomina in dieser Position geben die Gewohnheit auf, ein attributives Adjektiv zu sich zu nehmen, woraus sich die Unmöglichkeit entwickeln kann, dieses zu tun. So ist es nicht üblich zu sagen: chorošaja pora poiti. Es ist offensichtlich so, dass das 'Subjekt' in dieser Verbindung in seiner Bedeutung so eingeschränkt ist, dass es nicht mehr oder nur sehr bedingt attributierbar ist. Dadurch wird man erneut auf die Veränderung hingewiesen, die mit der Bedeutung vor sich gegangen ist.³⁰

7.2. Über diese Veränderung lässt sich vorläufig nur so viel sagen, dass die Einschränkung auf eine einzige, merkmalthaltige Sonderbedeutung den Verlust der Flektierbarkeit im Gefolge zu haben scheint und damit die Unmöglichkeit, das betreffende Nomen anders zu verwenden als in eben dieser Bedeutung, d. h. in Verbindung mit dem Inf. Es handelt sich also um einen Vorgang, dessen Abschluss sich morphologisch nicht beobachten lässt, sondern nur syntaktisch, der aber offensichtlich dennoch an die morphologischen Eigenschaften eines Wortes rührt. Es handelt sich dabei um eine Entwicklung, die sehr lange dauert. Im Aksl. kann man sie nur indirekt beobachten. Z. B. erscheint das Nomen *podoba* nur noch in Verbindung mit dem Inf. und hat jede Flektion aufgegeben und die Fähigkeit verloren, attributiert zu werden. Viel häufiger aber trifft man das dann entstandene Verbum *podobati* an, aber auch wieder nur in den unpersönlichen, d. h. merkmalthalosen Formen.³¹

8. Die Unterscheidung von *Adverb* und 'Kategorie des Zustandes' fällt überall viel schwerer als die von Nomen und 'Kategorie des Zustandes'. Das liegt wieder in der Natur der Sache: Adverbia sind bereits unflektierbar, dazu brauchen sie nicht erst in einen anderen Redeteil überzugehen. Und dennoch kann man bemerken, dass sie nicht auf eine einzige Sonderbedeutung eingeschränkt sind. Man wird in diesem Zusammenhang nicht übersehen dürfen, dass auch ihre syntaktischen Möglichkeiten nicht beschränkt sind, wie das bei den Nomina der Fall ist, die einseitig an den Inf. gebunden werden.

Es gibt jedoch auch hier Unterschiede, die wiederum nur an der Verbindung mit dem Inf. bemerkt werden können. Man vergleiche

³⁰ Im Griech., Deutsch., Engl. und Frz. gehört ausserdem dazu, dass der Artikel nicht mehr bei dem Nomen stehen kann, vgl. den Gegensatz von: die Zeit ist lang und: es ist Zeit zu gehen. Darauf hat Isačenko hingewiesen, *Vopr. Jaz.* 1955, 6, S. 53.

³¹ Vgl. dazu Isačenko, *ib.* S. 55 und Trávníček, *Vopr. Jaz.*, 1956, 3, S. 52 f.

etwa die hier angeführten Beispiele mit *podobno*, z. B. mt. 3.15: *podobno namъ jestъ isprъniti vsěko pravdъ* (im Zitat supr. 416.19: *lěpo jestъ*) Luther: 'also gebührt es uns . . .', mit jeder anderen Verbindung, in welcher dieses Wort auftaucht, z. B. ps. 31.6: *въ vrěmję podobno*, — *ἐν καιρῷ εὐθέτω*³². Man findet denselben Vorgang wie schon beim Nomen: durch die Verbindung mit dem Inf. wird die Bedeutung des Adverbs auf eine Sonderbedeutung eingeschränkt, mit der man nicht, wie in jeder anderen Wortverbindung, eine andere mögliche Sonderbedeutung austauschen kann. Im gleichen Masse verliert ein solches Adverb die Fähigkeit, von einem anderen Adverb näher bestimmt zu werden.

Man kann daneben wieder Adverbia beobachten, die überhaupt nur in Verbindung mit dem Inf. vorkommen, z. B. *ne lěť, ne lъžě, vъzmožno*, auch *lěpo*. Das legt natürlich die Annahme nahe, dass diese Adverbia — da andere in ihrer Bedeutung erst durch den Inf. eingeschränkt, d. h. also gleichmässig geformt werden — von vorne herein in ihrer Bedeutung etwas Gemeinsames haben. Es ist nicht schwer festzustellen, dass es sich hierbei um die *bestimmte Modalität* handelt.

9.0. Damit rückt die Feststellung Isačenkos erneut in den Blickpunkt, dass die »Prädikative sich vom Standpunkt ihrer Bedeutung um einige semantische 'Knoten' gruppieren, — welche modale Beziehungen . . . bezeichnen.« Man muss nunmehr sagen, dass es ganz offensichtlich nicht allein die Bedeutung der Prädikative ist, sondern *die durch die Bindung an den Inf. verengte Bedeutung*, welche diese modalen Beziehungen bezeichnet. Das geht aus zwei weiteren Gruppen von Infinitivverbindungen hervor.

9.1. Die Verbindung des Inf. mit *iměti* = haben ist eine ebenso auffallende wie bisher ungenügend behandelte Erscheinung. Sicher ist jedoch, dass der Inf. nach *iměti* das grundsätzlich mögliche Objekt im Akk. bei diesem Verb verdrängt. Die Gesamtbedeutung dieses Verbs ist, dass ein Subjekt über etwas verfügt, es besitzt oder auch erwirbt. In der Verbindung mit dem Inf. tritt nun auch hier eine Beschränkung in der Hierarchie der syntaktischen Sonderbedeutungen³³ auf, welche bisher nur Potěbnja bemerkt hat. Mit dieser

³² Da das Adverb an sich keine Einbusse in seiner Hierarchie der Sonderbedeutungen erleidet, kann das Adjektiv hier für es eintreten.

³³ Zu diesem Ausdruck vgl. R. Jakobson, Beitrag. . . : »Die Sonderbedeutungen, die syntaktisch oder phraseologisch bedingt sind, bilden keine mechanische Anhäufung, sondern es gibt eine gesetzmässige Hierarchie der Sonderbedeutungen.« A. G. F. van Holk, *The semantic spectrum of the Russian infinitive*, Leiden 1953, nennt dasselbe »semantisches Spektrum«.

Verbindung sei nicht einfach nur ein Futur umschrieben, meinte Potebnja³⁴, sondern es werde eine Zukunft ausgedrückt, die einem anderen Ereignis, das im Präs. steht, folgt. Eine solche Zusammenbindung zweier 'Ereignisse', wie Potebnja sagt, findet man in der verschiedensten Form, am deutlichsten in Konditionalsätzen, z. B. supr. 500.24: *ašte ne viždo . . . , ne imamъ věrstvovati*. Aber auch in Temporalsätzen, mt. 23.39: *ne imate viděti mene, doideže rečete . . .* Ebenso in Kausalsätzen. Allen gemeinsam ist die ursächliche Verknüpfung zweier 'Ereignisse'. Aber man muss den Ausdruck 'Ereignis' schon hier kritisieren. Denn man kann weiter feststellen, dass dem Verbum *iměti* mit der Bindung an den Inf. auch die Freiheit der Flektierbarkeit weitgehend abhanden gekommen ist: *iměti* steht fast nur noch im Präs., es hat also faktisch die Tempora überhaupt nicht mehr im Gebrauch. Auf diese Weise liegt also weder ein Ereignis, noch die Bezeichnung eines Ereignisses vor, denn das ist abhängig von dem freien Tempusgebrauch. Schliesslich ist auch hier die Gesamtbedeutung eingeschränkt, und man kann deutlich eine 'Modalisierung' feststellen, supr. 393.6: *imamъ ti něčo rešti* — 'ich habe dir etwas zu sagen = ich muss d. e. s.' Diese Sonderbedeutung 'müssen', in allen idg. Entsprechungen von 'haben' bekannt, tritt nur in Kraft, wenn das Verb mit dem Inf. verbunden wird, und es gibt im Aksl. keine andere Sonderbedeutung, die in dieser Verbindung an ihre Stelle treten könnte. Es ist also wieder der Vorgang der morphologischen Destruktion des Verbs, der syntaktisch feststellbar ist.

Die modalen Regentia *chotěti* und *mošti* treten nur in Verbindung mit dem Inf. auf. Die Gesamtbedeutung von *chotěti* ist, dass ein Subjekt etwas will. Es gibt nun einen Gebrauch dieses Verbs, bei dem es nur in der 3. Person auftritt, d. h. hinsichtlich der Person merkmallos wird, also kein Subjekt mehr signalisiert. Da nun das Subjekt fehlt, kann kein Wollen mehr bezeichnet sein, das notwendig mit einem Subjekt verbunden ist. Dadurch tritt eine Sonderbedeutung 'sollen, mit Bestimmtheit werden' in Kraft, die durch keine andere Sonderbedeutung mehr ersetzbar ist, vgl. 1c. 21.7: *jegda chotěť si byti*, — *ὅταν μέλλῃ ταῦτα γίνεσθαι*, Luther: 'wann soll das werden?' Vgl. ebenso: supr. 323.10. Während also *iměti* in der Verbindung mit dem Inf. die Kategorie der Person behielt, diejenige des Tempus aber weitgehend einschränkte, ist es hier umgekehrt: die Kategorie der Person geht verloren, während der Tempusgebrauch so gut wie uneingeschränkt bleibt. — Ähnlich verhält es sich mit *mošti*. Und es gibt eine ganze Reihe von nicht modalen

³⁴ Iz zapisok po russkoj gramatike II, Char'kov, 1874, S. 307.

Verben, die man den beiden paradigmatischen *chotěti* und *mošti* substituieren kann, wenn sie im Passiv stehen, also kein Subjekt mehr bezeichnen.³⁵

9.2. Man hat es also hier allem Anschein nach mit einer besonders dem Inf. eigenen Kraft zu tun. Denn diese modalisierende Kraft findet sich vor allem auch da ausgeprägt, wo der Inf. ohne jedes Regens steht, aber in einer festen Wortfolge mit fragender Intonation. Es gibt nur wenige Fälle im Aksl., die aber umso eindeutiger sind, als sie alle von der griech. Vorlage abweichen. *supr.* 239.25: *eda bōdetъ sъlъgalъ prichodivuj, počto mi gněviti językъ starcu? — : αθ' εαυτῆς ἐριθριζω τὴν γλῶτταν τοῦ γέροντος.* *supr.* 128.6: *pravednyimъ straždōštimъ kyję vamъ nadězde iměti? — τῶν δικειῶν πασχόντων ποίαν ὑμεῖς ἐλπίδα ἔχετε.* Ebenso 512. 8.³⁶ Andererseits ist die bestimmte Modalität nur eines unter mehreren möglichen Merkmalen des Fragesatzes mit Inf. Ein hinsichtlich der Modalität merkmalloses Regens beispielsweise zieht nicht die modalisierende Kraft des Inf. auf sich, und der Fragesatz wird nicht die Bezeichnung einer Modalität. Vgl. *mc.* 8.36 *Ass.*: *kaa bo polъza jestъ člověku priobrěšti vъsъ mir?* Erst ein hinsichtlich der Modalität merkmalhaltiges Regens vermag offensichtlich diese Kraft auf sich zu ziehen, vgl. *supr.* 313.20: *kaja že bě nužda přěbyti . . . ; s. ebenso s. v. běda.* — Genauso verhält es sich mit den Adverbia im Regens, vgl. *supr.* 90.28: *č'to jestъ veliko rabovi tožde podъjěti, ježe i gospodъ?* gegenüber *mt.* 20.15: *ili něstъ mi lěť sъtvoriti . . .* Das bedeutet also, dass die Verbindung von Inf. und fragender Intonation hinsichtlich der Modalität nur dann merkmalhaltig ist, wenn in dem Fragesatz kein Regens enthalten ist, sondern die Frageintonation, verstärkt durch ein Fragepronomen oder die reine Frageintonation. Für diese reine Intonation der Frage finden sich im Aksl. keine Beispiele. Aber im Russ. kann man auf die Sätze vom Typus *skazatъ li vam pravdu?* und vom Typus: *eti — skazatъ pravdu? Vot ideja!* verweisen.

Das bedeutet: der gleiche Vorgang, der bei der Verbindung von Inf. mit Nomina oder Adverbia beobachtet wurde, wiederholt sich bei der Verbindung von Inf. mit fragender Intonation oder mit einem Fragepronomen (ohne ein anderes Regens). *Niemand wird aber 'li'*

³⁵ s. o. (2.)

³⁶ Zu diesem »unabhängigen Dat. mit Inf.« vgl. im Slav. zuerst Miklosich, *Vergl. Gram.* IV 619, § 19 und 870 § 25. Sein irrtümlicher Vergleich des slavischen Dat. mit Inf. mit dem griech.-lat. a. c. i. braucht nach allem Gesagten nicht mehr erörtert zu werden. Für das Germanische s. J. Grimm, *Deutsche Grammatik* IV 115, Anm. 2. Für das Romanische s. G. Rohlfs, *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten*. Bd. II, Bern 1949, S. 529 § 707 und Anm. 2.

oder die reine Frageintonation oder Fragepronomina zu der 'Kategorie des Zustandes' rechnen können.

Ausserdem: in den Sätzen mit Fragepronomina oder mit reiner Intonation der Frage fehlt die Kopula. Das ist der weiteste Schritt in der Entwicklung der Enttemporalisierung, die schon in vielen anderen Beispielen daran zu erkennen war, dass die Kopula oder ein anderes Verb sich auf den Gebrauch des Präs. beschränkt, d. h. in Hinsicht auf das Tempus merkmalllos wurde (5.1.), D. h. aber, dass man Isačenko nicht recht geben kann, der sagte, die 'Kategorie des Zustandes' existiere im Aksl. nicht. Wenn es sie gibt, gibt es sie auch im Aksl., denn gerade an diesem Verhalten der Kopula demonstrierte Isačenko die Entwicklung der 'Kategorie des Zustandes' im Altruss.³⁷

10. Ähnlich verhält es sich schliesslich mit der Negation 'ne', die das einzige Merkmal ist, welches die Modalität der Unmöglichkeit ausdrückt: auch diese Modalität kann nur in Kraft treten, wenn ihr nicht ein Regens mit einer Bedeutung, in welcher diese Modalität nicht enthalten ist, entgegenwirkt. Es erübrigt sich nach allem Gesagten, weitere Beispiele zu bringen, die im ersten Teil dieser Arbeit verzeichnet sind.

11.0. Die Enttemporalisierung hält Šerech für das wesentliche Merkmal der 'Kategorie des Zustandes'. Hat diese Kategorie aber keine Zeitformen, so ist man, wie schon angedeutet wurde, nicht berechtigt von *Handlung* oder *Ereignis* zu sprechen, denn eine Handlung ist nicht ohne Zeitlichkeit und in der Sprache nicht ohne Tempus denkbar.³⁸ Der Inf. ist also nur die Markierung für das in seinem Regens Bezeichnete. Dieses Bezeichnete ist eine Modalität oder das, was an Stelle der Modalität im Satzinhalt steht. Eine Modalität kann aber niemals an und für sich sein, sie braucht den Träger. Mit anderen Worten: es ist keine Handlung, sondern die *Bezeichnung für ein reflektierendes Verhalten*. Die Reflektion muss sich auf etwas richten, anders ist das nicht möglich, nämlich auf die potentielle Handlung.

Man ist aber genauso wenig berechtigt, von *Zustand* zu sprechen, wie Trávníček deutlich gezeigt hat, denn für den Zustand gilt genau dasselbe, wie für die Handlung.

³⁷ Vopr. Jazykoz. 1955, 6, S. 58 ff.

³⁸ Man kann nicht verstehen, wie K. A. Timofejev in einem Satz wie: *choču delat'ь sogar zwei Handlungen feststellen konnte*. Ob osnovnych tipach infinitivnych predloženíj v sovremennom russkom literaturnom jazyke, in: *Voprosy sintaksisa sovremennogo russkogo jazyka*, pod red. V. V. Vinogradova, Moskau 1950. S. 257, und ebenso noch in *Grammatika russkogo jazyka*, izd. Akademii nauk, Bd. II, 1, S. 213—224.

11.1. In derselben Weise, wie das Verbum, werden auch das Nomen und das Adverb (und möglicherweise auch das Adjektiv) deformiert. Man muss hier Trávníček noch einmal recht geben, der angedeutet hat, dass der Prozess der Verbalisierung und Adverbialisierung nicht gleichbedeutend ist mit der Bildung einer neuen Kategorie. D. h. der Prozess der morphologischen Deformation ist nicht schon auch ein Prozess der morphologischen Neuformierung. Dieser Deformationsprozess aber ist gleichzeitig ein Modalisierungsvorgang, welcher nach Übereinstimmung aller das Herzstück der 'Kategorie des Zustandes' sein soll.

12. Wenn auch, wie Isačenko sagt, die modalen Beziehungen der semantische Knoten sind, um den sich die 'Kategorie des Zustandes' bildet, so ist diese doch mit der Bezeichnung einer Modalität anscheinend noch nicht erschöpft, wenn man Vinogradov recht versteht. Ebenso wenig sind auch die hier untersuchten Infinitivverbindungen insgesamt beschrieben, wenn man diejenigen unter ihnen erörtert hat, welche eine Modalität bezeichnen. Man muss also noch das Verhältnis der modalen zu den nichtmodalen Verbindungen beschreiben.

Da der Inf. die »absolut merkmallose Form« ist³⁹, kann er selber keine Auskunft über dieses Verhältnis geben. Das können nur die Verbindungen mit dem Inf., d. h. seine Regentia. Innerhalb der Verbindung der unpersönlichen Regentia mit dem Inf. kann man dementsprechend einen merkmallosten und einen merkmalthaltigen Gebrauch unterscheiden.⁴⁰ Der merkmalthaltige Gebrauch ist der hier vor allem beschriebene, der eine Modalität bezeichnet. Der merkmallose ist derjenige mit allen anderen Regentia, d. h. mit den hier aufgezählten *szlučit' se, mnit' se, pridet', predležit'* (1.1.); *dobro, udob', blago, gore, ragub'no, unje, v'suje, ljubo, dr'zo, szmer'neže, neprav'd'no, tvr'do, lichó* (3.2.); *dělo* (4.1.); *obyčaj, poľza, spěšenije, želanije, strach', upražnenije, čudo* (4.2.). Entsprechend ist der Gebrauch bei *jest'* (und wahrscheinlich auch bei *běše*) merkmalthaltig, es wird eine Modalität ausgedrückt (5.1,2), während der Gebrauch mit den futuralen Formen merkmallos ist (5.3.). Über die Verbindungen mit Aorist und Konjunktiv lässt sich nichts Genaues sagen, weil die Beispiele zu wenig zahlreich sind. Die Bedeu-

³⁹ Vgl. dazu N. S. Trubetzkoy, Das morphonologische System der russischen Sprache = Travaux du Cercle Linguistique de Prague 5, 2 (1934), S. 5; S. Karcevskij, Système du verbe russe, 1927, S. 18 und 158; R. Jakobson, Zur Struktur ..., S. 77.

⁴⁰ Zu dieser Unterscheidung vgl. N. Trubetzkoy, Grundzüge der Phonetik, Travaux du Cercle Linguistique de Prague 7 (1939) und insbesondere R. Jakobson, Zur Struktur ..., S. 74 f. und Beitrag ..., S. 240—288.

tung aller Regentia enthält niemals die Beschreibung einer konkreten Sache, einer Handlung oder eines Zustandes, sondern immer nur die Reflektion, die Emotion, das Urteil über eine Sache, die im Inf. gegeben ist. Hierin erkennt man auch den Grund, warum sich manche Adverbia und Nomina mit dem Inf. verbinden und andere nicht: diese Verbindungen gehen nur solche Worte ein, die ein Urteil etc. und keine Sache bezeichnen. Unter diesen bleiben diejenigen merkmallos, deren Hierarchie aller Sonderbedeutungen den Hinweis auf die Modalität nicht enthält. Es besteht die Möglichkeit, dass, wie Isačenko sagt, die Zahl der Wörter, die ein Urteil etc. und keine Sache enthalten, sich ständig vermehrt.⁴¹

13. Fragt man schliesslich noch nach der Ursache dieser grammatischen Erscheinungen, so können nur vage Andeutungen gemacht werden. Auffällig ist, dass die merkmalhaltigen Verbindungen mit dem Inf. vielfach für den griech.-lat. Konjunktiv bzw. Optativ eintreten und dass ihnen auch in anderen Sprachen, z. B. im Gotischen der Konjunktiv parallel steht. Im Neuhochdeutschen gibt es ein System von Modalverben, die dem gegenüber stehen: können, mögen, wollen, dürfen, sollen, müssen. Im Aksl. und Russ. fehlen diese Verben meist. Es hängt offensichtlich mit diesem Mangel im slavischen Verbalsystem zusammen und ebenso im System der slavischen Modalverben, dass sich die beschriebenen Verbindungen mit dem Inf. so reich entwickeln konnten. Die Annahme wird bestätigt, wenn man einen Blick auf die west- und südslavischen Sprachen wirft, welche die Konstruktion mit dem Inf. nicht kennen, dafür aber eine Reihe neuer Modalverba gebildet haben.

R é s u m é

Pitanju infinitiva u staroslavenskom jeziku i u pojedinim slavenskim jezicima posvećivalo se i posvećuje se u nauci u posljednje vrijeme relativno dosta pažnje (Jakobson, Vinogradov, Isačenko, Šereh-Ševelov, Trávníček i dr.).

⁴¹ Um Misserverständnisse zu vermeiden, sei noch einmal darauf hingewiesen, dass niemals ein Bedeutungsschwund d. h. ein Bedeutungsverlust stattfindet, sondern immer eine Bedeutungsänderung. Die formalistische Auffassung vom Bedeutungsschwund besagt, dass ein Hilfsverb seine Bedeutung verliert um das Futur zu umschreiben, oder, vorsichtiger, dass der Inf. immer mehr das lexikalische Gewicht auf sich zöge, van Holk, *Spectrum* . . ., S. 38, in Anlehnung an Peškovskij, *Russkij sintaksis v naučnom osveščenii*, S. 311 f., was auf dasselbe hinausläuft. Ein solcher Vorgang ist gar nicht vorstellbar, wenn nicht eben die Bedeutung des Regens dabei mitwirkt, also notwendig vorhanden sein muss und nicht verschwunden sein kann. Man müsste sonst z. B. auch annehmen, dass in dem Korrelationspaar: *rabotajet rab? — čto rabotatʹ?* der Infinitivsatz keine Frage enthält, da ja die Frageintonation hier die Stelle des Regens vertritt und die Bedeutung des Satzes ist, s. o. (9.2.)

Pisac na osnovi analize infinitiva u bezličnim konstrukcijama tipa *dostoitʹ, ključitʹ se, povelěno estʹ, lěpo estʹ* i samo *estʹ* (npr. s dativom) u različnim vezama (u vezi s različnim imenicama, priložima ili s negacijom *ne*), ili *bōdetʹ, bystʹ* itd. nastoji da dađe prilog diskusiji oko tzv. kategorije stanja, polazeći kod toga od Vinogradovljeve formulacije iz god. 1947 (*Russkij jazyk*, str. 401). Uzimljući u obzir mišljenja što su ih pro i kontra iznosili — uz Vinogradova — Šerech-Ševelov, Isačenko, Šapiro, Trávníček i drugi, on daje najprije kritiku njihovih pogleda te dolazi do zaključka da je od prvoga bilo dosljedno kada je kategoriju stanja vezao za impersonalia, da je Šapiro sa svojih morfoloških pozicija prirodno morao zauzeti negativan stav i prema kategoriji stanja u Vinogradova, i prema predikativima Isačenka. S druge strane i Trávníček je imao pravo kada je Galkinoj-Fedoruk prigovarao da ne razlikuje dovoljno kategoriju stanja od ocjene stanja. Na osnovi svega ovoga pisac dolazi do zaključka, da se u jezgri problematike oko kategorije stanja nalaze mnogo dublja pitanja koja se odnose na to, što treba zapravo smatrati dijelom govora, i je li tu dovoljna morfološka koncepcija (koju on otklanja, postavljajući pitanje kako dolazi do verbalizacije i adverbijalizacije, i što su uzroci, što popratne pojave a što posljedice toga procesa). Svima je jasno da infinitivu pripada velika uloga kod kategorije stanja te da se najznačajniji dio te kategorije redovito povezuje s infinitivom. S druge strane, kada se radi o imenima, u takvoj vezi obično dolazi do deformiranja (isp. rus. *do sih por — zimnjaja pora — pora poiti*). Pri tom on utvrđuje kao značajno da taj proces deformacije predstavlja ujedno proces modalizacije, da nomen u vezi s infinitivom gubi — na drugoj strani — svojstvo da se može zamijeniti zamjenicom, da nema uza se attribute i da se ne sklanja. Jednako se prilozi u vezi s infinitivom podvrgavaju izvjesnim ograničenjima (npr. u značenju), a *iměti* s infinitivom (kako je to prvi opazio Potebnja) ne označuje bilo koju budućnost, nego budućnost koja slijedi iza nekog događaja koji je u prezentu. Obrnuto je kod glagola *hotěti* i *moštī*: tu nestaje kategorije lica a ostaje gotovo bez ograničenja sloboda u upotrebi vremena. Prema tome posebno modalno značenje bit će da ima sâm infinitiv, kod kojega pisac — u vezi s bezličnim regensima — razlikuje dvije upotrebe, jednu *beznačnu* (merkmallos) i jednu *označnu* (merkmalhaltig), od kojih je druga redovno ona koja ujedno nosi i oznake modaliteta. Uzroke takvu stanju — i takvoj upotrebi infinitiva — pisac traži u sistemu slavenskih modalnih glagola i u tome, što je tom sistemu nedostajao niz pomoćnih modalnih oblika tipa *können, mögen, wollen, dürfen, sollen, müssen*.

